

Von Verantwortung und Vorurteilen

Pflegefamilie Wie sich ein Ehepaar neben den eigenen auch noch fremder Kinder annimmt

Die Entscheidung, Pflegekinder aufzunehmen, war eine der gesamten Familie. Seither erziehen die Hochberger aus Dresden neben drei leiblichen Söhnen noch drei Pflegekinder. Mit viel Herz und starken Nerven bewältigen sie den Alltag.

Es ist früher Nachmittag. In der Wohnung von Maika und Ralf Hochberger herrscht noch Ruhe. Lediglich Dala, die Familienhündin, bringt etwas Unruhe in die Stille des Nachmittags. Freundlich lächelnd bittet Maika Hochberger in ihr Zuhause. Zwei Stockwerke stehen der neunköpfigen Familie zur Verfügung. Hier leben neben den drei leiblichen Söhnen (20, 22, 23 Jahre) noch die drei Pflegekinder Sandra, Fabian und Joe.

Diese stammen aus schwierigen Verhältnissen. Sandra ist mit 13 Jahren die älteste. Die geistig Behinderte verlangt manchmal viel Geduld ab. Fabian, 11 Jahre, ist Autist und der neunjährige Joe (der Name wurde auf Wunsch der Familie geändert), ist ein ADHS-Kind.

Wie sehr sich der Alltag ändern würde, konnte sich damals die ganze Familie nicht vorstellen. Mit den drei Pflegekindern zogen noch mehr Verantwortung und noch mehr Trubel ein.

„Es ist schon manchmal so, dass die eigenen Kinder dann doch genervt sind. Gerade am Wochenende, wenn man mal die Chance hat, dass alle zusammen am Tisch sitzen, und der Kleine



Fabian (links) und Joe finden nach den Hausaufgaben immer mal wieder auch Zeit für ein kleines Table-Fußballspiel. Nicht selten spielen ihre Eltern Maika und Ralf mit.

gerade da mal wieder seinen Rappelanfall bekommt und erst mal durch die Gegend rennen muss, ist das schon manchmal störend.“ Beinahe entschuldigend klingt diese Schilderung der Pflegemutter aus Leidenschaft. Auch die Familienausflüge und die Urlaube verlaufen nun anders. „Wenn wir in den Urlaub fahren, fahren wir nicht mehr ganz so weit weg oder eben kürzer.“ Und bei jedem dieser Worte strahlt Maika Hochberger eine Energie aus, die aus einer schier unerschöpflichen Quelle zu kommen scheint.

Wie viele andere Pflegeeltern,

werden auch die Hochbergers oft mit den Vorurteilen ihrer Mitmenschen konfrontiert.

„Wenn ich höre, wir bekämen 3000 Euro im Monat, staune ich schon manchmal.“, so die selbstbewusste 45-Jährige. „In Dresden gibt es die Regelung, dass Pflegeeltern Erziehungsgeld bekommen.“ Der Normsatz beträgt 230 Euro im Monat pro Kind. Darüber hinaus gibt es die materiellen Aufwendungen, von denen die Miete für das Kind, Taschengeld, Schulgeld, Ausflüge etc. bezahlt werden. Das ist nicht genug, um den Kindern wirklich etwas bieten zu können.

Ferienlager oder auch bestimmte Therapieangebote übernehmen könnte – also einfach auch mal Auszeiten bezahlt.“

Aus der resoluten Frau spricht ihr großes Engagement. Und inzwischen herrscht richtig Trubel bei den Hochbergers. Dala bellt, Joe verlangt nach Aufmerksamkeit. Mittendrin wirken Ralf und Maika Hochberger wie der berühmte Fels in der Brandung. Das müssen sie auch.

Wer die Verantwortung für ein Pflegekind übernimmt, braucht starke Nerven. Fast alle Kinder stammen aus schwierigen Verhältnissen oder haben Dinge erlebt, die sie traumatisiert haben. Interessenten werden deshalb genauestens geprüft. Alleinstehende, gleichgeschlechtliche Paare, aber auch Ehepaare mit eigenen Kindern dürfen Pflegekinder aufnehmen. Stabile wirtschaftliche Verhältnisse, ein einwandfreies Führungszeugnis, ein Lebensbericht, bei dem das eigene Leben reflektiert werden soll, und die Teilnahme an einem Kurs für Pflegeeltern sind die Grundvoraussetzungen. Interessenten können sich an den Dresdener Pflege- und Adoptivkinder e. V. „Wegen uns“ oder an das Diakonische Werk - Stadtmission Dresden e. V. wenden.

Noch immer lächelnd, ruhig und irgendwie gar nicht gestresst, verabschiedet sich Maika Hochberger. Während für viele der Feierabend beginnt, ist für die Dresdenerin noch lange nicht Schluss. **dk**